

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 108 (1990)
Heft: 8

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Preise

CICA's Annual International Awards for Architectural Criticism

One of the most outstanding resolutions adopted by CICA (International Committee of Architectural Critics) during his summoned Second International Meeting of Architectural Critics, held in Buenos Aires in April 14-20, 1980, was the creation of three international annual awards to stimulate the critic's professional activity.

The most significant book, prologue and article of the last three years.

Awards will be announced in the XVI UIA World Congress closing ceremony, in Montreal, next June 1st, 1990.

The reason of that decision must be found in the very existence of CICA. The Statement by the Architectural Critics Symposium of the XIII World Congress of the UIA (Mexico 1978), which has served as a foundational act

of CICA and is now the Preamble of his By-laws, declares that "criticism and evaluation should be recognized as constituent part of the architectural process, from the program stage to the final design details". But it also adds that "architectural criticism is no more conceived as a tribunal where the critics are the judges and the architects are the people to be judged and often blamed. Architectural criticism has a wider and more important role than this."

The first of CICA's Annual Awards will be given to a *book on criticism* and/or theory of architecture which the Committee considers to be the most significant contribution to these subjects and published between January 1st, 1987 and the same date of 1989. The contents of the book and not its typographical design will be considered.

The second CICA's Annual Award will be made to the most significant *article on criticism* and/or theory of architecture published in magazines, newspapers and any other

kind of periodical publication, also between January 1st, 1987 and the same date, 1989.

The third CICA's Annual Award will be granted to *articles or introductions to original architectural exhibitions* staged at museums, cultural centers or galleries between January 1st, 1987 and the same date, 1989, with the main purpose of promoting such activities.

The Jury who will decide on the three Annual Awards on Architecture will consist of Viacheslav Glazichev (U.S.S.R.), Jorge Glusberg (Argentina), Louise N. Merelles (Mexico), Dennis Sharp (U.K.), Pierre Vago (France) and Bruno Zevi (Italy).

The works—in—duplicate should be addressed to International Center for Advanced Studies in Art, New York University, Department of Art and Art Education, 735 East Building, Washington Square, 239 Greene Street, New York, N.Y. 10003, U.S.A. c/o Angiola Churchill. The final date for submission for Annual Awards is April 30th, 1990. Submissions can be made personally by authors, journalists and writers or by editors or publishers on behalf of their writers, or by CICA's members.

Aktuell

Deutsch/deutsche Forschungsk Kooperation im Bauwesen

(BAM) Die Präsidenten der Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung (BAM) und der Bauakademie der DDR unterzeichneten im Januar 1990 eine Rahmenvereinbarung über eine vertiefende wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit.

Besonders herausgehobene Ziele dieser Vereinbarung sind: die Tragfähigkeit von Baukonstruktionen, chemische und physikalische Untersuchungen von Baustoffen, der Brand-, Wärme-, Feuchtigkeits-, Schall- und Lärmschutz, die Bodenmechanik und Baugrunderdynamik, die Korrosion von Baustoffen und die Fragen der zerstörungsfreien Prüfung im Bauwesen.

Neben allgemeinen Formen der Zusammenarbeit wie Austausch von Veröffentlichungen, Erfahrungsaustausch und Informationsaustausch zu internationalen und nationalen Konferenzen, Forschungs-, Entwicklungs- und Normungsarbeiten wurden auch spezielle Vereinbarungen getroffen. So sollen gemeinsam Prüfverfahren für Labor- und Feldversuche entwickelt und erprobt, vorhandene Prüfeinrichtungen wechselseitig genutzt und die berufliche Aus- und Fortbildung gefördert werden.

Die jetzt geschlossene Rahmenvereinbarung gilt zunächst bis 1994. Sie bildet

die Grundlage für weitere Einzelverträge zu speziellen Aufgaben und zu gemeinsamen Forschungsvorhaben.

In drei Fällen konnten solche Aktivitäten bereits vereinbart werden.:

□ So ein mehrjähriges Forschungsvorhaben, das sich mit den bauphysikalischen Grundlagen des witterungsinduzierten Feuchtetransports in oberflächennahen Schichten von Bauwerken befassen soll. Das Ziel dieser Forschungsarbeit ist, nicht wie bisher in Laboratoriumsversuchen, sondern unmittelbar am Bauwerk Erkenntnisse über das thermisch-hygrische Verhalten der Bauwerkshaut zu gewinnen.

□ Ausserdem werden derzeit gemeinsame Untersuchungen zur Korrosionsproblematik im Bauwesen vorbereitet.

□ In der Planung befindet sich ferner ein Forschungsvorhaben über Abwassergeräusche in Hochhäusern, bei dem der Experimentierturm der Bauakademie mit seinen 14 Geschossen Prüfmöglichkeiten eröffnet, die in dieser Form in der BAM nicht vorhanden sind. Umgekehrt wird die Bauakademie durch die Zusammenarbeit von neuesten Prüftechniken und -methoden der rechnergestützten Messdatenerfassung und -erarbeitung profitieren.

International erhebliche Unterschiede bei der Arbeitszeit

(wf) Die Arbeitszeiten der in der industriellen Produktion tätigen Arbeitnehmer wiesen auch 1988 erhebliche internationale Unterschiede auf: Die Schweiz bewegte sich mit 1886 tariflich vereinbarten und 1800 effektiven Arbeitsstunden an dritter Stelle, nur übertroffen durch die USA mit 1847 und Japan mit 2165 tatsächlich realisierten Arbeitsstunden.

Die Schweizer Sozialpartner vereinbarten jedoch im Gegensatz zu diesen beiden Ländern vor allem mehr Urlaubstagen, dafür aber auch etwas weniger Feiertage. Per Saldo gab es in Japan sechs und in den USA neun Tage weniger Urlaub bzw. sonstige Freizeit als in der Schweiz.

Am unteren Ende der Arbeitszeitskala rangierten BRD mit 1560 effektiven Arbeitsstunden. Aber auch in Belgien (1596), den Niederlanden (1599), Österreich (1631) und Italien (1646) lagen die Arbeitszeiten durchwegs erheblich tiefer. Auch in diesen Fällen differierten die Urlaubsregelungen mehr als die wöchentliche Arbeitszeit. Die gleichzeitig hohen Arbeitslosenzahlen in diesen Ländern zeigten aber auf, dass tiefere Arbeitszeiten nicht automatisch zu sinkender Arbeitslosigkeit führen.

Beratende Ingenieure der BRD bieten DDR-Kollegen Existenzgründungshilfe

(VBI) Der «Verband Beratender Ingenieure» (Essen), Europas mitgliederstärkster Berufsverband unabhängiger Ingenieurunternehmen, hat ein Sofortprogramm als Hilfsangebot an alle Ingenieure in der DDR aufgestellt, die sich in absehbarer Zeit als unabhängige Beratende Ingenieure in der DDR selbständig machen wollen.

Das Programm des VBI sieht nicht nur kostenloses Informationsmaterial über die wichtigsten Fragen der selbständigen Existenzgründung und Büroführung vor, sondern auch die kostenlose Teilnahme an den Fortbildungsseminaren, die der VBI für seine eigenen rund 2500 Mitgliedsunternehmen durchführt.

Vom Sommer dieses Jahres an will der VBI in Ost-Berlin ebenfalls kostenlose spezielle Seminare anbieten. Dort soll alles Wissenswerte über die «Gründung eines Ingenieurbüros in der DDR» vermittelt werden. Dabei werden nicht nur die Formalitäten, die Rechtsgrundlagen, die versicherungstechnischen Notwendigkeiten, Grundsätze der Kosten- und Leistungsrechnung, steuerliche Aspekte und Marketing-Überlegungen angesprochen, sondern auch die typischen Fehler, die man bei der Gründung eines Ingenieurbüros vermeiden sollte.

Wieviel Staatshilfe erhält die Industrie?

(wf) In der Schweiz wurden 1988 für 70,1 Mio. Fr. staatliche Beihilfen des Bundes und der Kantone an die Industrie ausgerichtet, wovon rund vier Fünftel vom Bund stammten. Gegenüber 1985 erhöhten sie sich um 24,7 Mio. Fr.

Mit 44,7% entfiel 1988 der grösste Teil der Staatsbeiträge auf Beihilfen für Forschung und Entwicklung. Im Mittel der drei vorangegangenen Jahre floss knapp ein Drittel der Subventionen in diesen Bereich. Im Rahmen der Förderung der angewandten Forschung werden dabei vor allem gemeinsam von Industrie und Wissenschaft eingereichte Forschungsprojekte mit öffentlichen Mitteln unterstützt. Ferner waren 1988 ein Viertel der Beiträge regionale Beihilfen und 13% Beihilfen für die strukturelle Anpassung. Rund 10% fanden in

der Exportförderung Verwendung, 7,3% zu weiteren Zwecken.

Nicht enthalten in diesen sowohl absolut gesehen als auch im internationalen Vergleich bescheidenen Zahlen sind bedeutende Transfers des Bundes im Bereich der Nahrungsmittelindustrie (1988 Ausgleichszahlungen im Betrag

von rund 70 Mio. Fr.) Nicht als Subventionen an die Industrie gelten zudem die Beiträge des Bundes an die Exportrisikogarantie (1988: 431,1 Mio. Fr.), da diese vom Grundsatz der Eigenwirtschaftlichkeit ausgehen, und es sich bei den Bundesbeiträgen im Prinzip um Vorschüsse handelt.

Geothermie muss gefördert werden

(BEW) Vor allem aus wirtschaftlichen Gründen wird in der Schweiz Erdwärme noch kaum genutzt. Momentane ökonomische Gegebenheiten dürfen jedoch nicht zum einzigen Kriterium für eine langfristige Energiepolitik gemacht werden. Erdwärme könnte sich in unserem Land vorzüglich für die Deckung des niederwertigen Wärmebedarfs eignen.

Deshalb wird sie von der Eidgenössischen Kommission für Geothermie und unterirdische Wärmespeicherung (KGS) seit Jahren näher untersucht. Im Rahmen dieser Arbeiten ist auch die Broschüre «Erdwärme in der Schweiz» entstanden (siehe Kasten).

Erdwärme ist einheimisch und umweltfreundlich. Sie ist nicht mit den Nachteilen fossiler Brennstoffe (Abgasemissionen, CO₂), der Kernenergie (radioaktive Abfälle) oder der Sonnenenergie (geringer Anfall im Winter) belastet. Mit ihr muss kein Brennstoff mehr gelagert oder entsorgt werden, denn aus

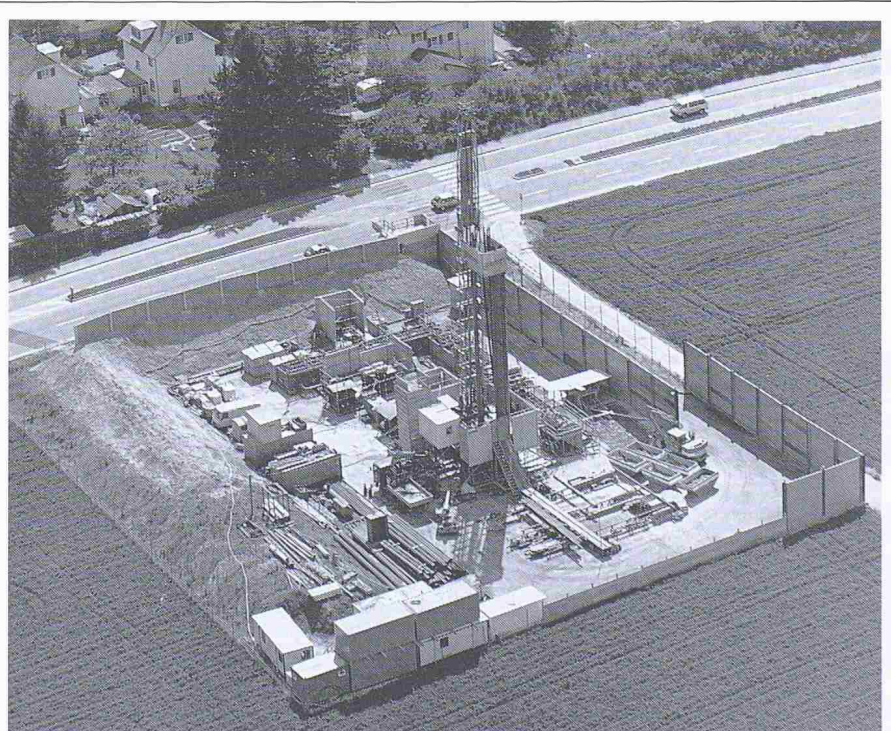
dem heissen Erdinnern fliesst ständig Wärme nach.

Schweizerische Vereinigung für Geothermie (SVG) gegründet

Zur Förderung der Erdwärmennutzung hat eine Initiativgruppe mit Prominenten aus dem Gebiet der Geothermie die Gründung eines privatrechtlichen Vereins vorbereitet.

Einzelpersonen, wirtschaftliche Unternehmungen, öffentliche Körperschaften oder Lehranstalten werden eingeladen, diese Bestrebungen zu unterstützen und ihr Interesse an künftigen Entwicklungen im Bereich der Geothermie zu bekunden.

Die Gründungsversammlung der SVG wird am 20. April 1990 in Bern stattfinden. Einladungen und Statutenentwürfe können bestellt werden bei: Büro Inter-Prax, H. Rickenbacher + Partner, Dufourstr. 87, 2501 Biel. Weitere Auskünfte erteilt auch das Bundesamt für Energiewirtschaft BEW (Tel. 031/61 56 38).



«Erdwärme in der Schweiz»

Die 40seitige Broschüre mit Illustrationen wird Mitte März 1990 vom BEW herausgegeben. Sie kann gratis bei der EDMZ, 3000 Bern, mit Angabe der Bestellnummer 805.015 d schriftlich bestellt werden.

«Europäischer Kulturpark Bliesheim-Reinheim» im Saarland

(DSI) Die grenzüberschreitenden Kontakte der saarländischen Bodendenkmalpflege mit den Kollegen in Lothringen und Luxemburg konnten in den letzten Jahren vielfältig ausgebaut werden.

Das südliche Bliestal zwischen den Ortschaften Reinheim (D) und Bliesbruck (F) zählt zu den reizvollsten Landschaften des saarländisch-lothringischen Grenzraumes. Hier, in der weiten, von sanften Höhenzügen umrahmten Talau wurde 1954 beim Sandabbau das berühmte keltische Fürstengrab von Reinheim entdeckt, das u.a. mit reichem Goldschmuck ausgestattet war. Der grosse Grabhügel gehörte zu einer kleinen Nekropole, die sich jedoch – in der Antike stark verschliffen –, nur noch als falsche Bodenwelle darstellte. In unmittelbarer Nachbarschaft wird seit zwei Jahren eine grosse römische Villa ausgegraben, deren Architekturreste durch die Landwirtschaft zerstört zu werden drohten. Die bislang freigelegten Befunde sind beachtlich, wobei vor allen ein etwa 50 m langes, mit Kalksteinplatten ausgekleidetes Wasserzierbecken Erwähnung verdient.

Jenseits der Grenze – in etwa 800 m Entfernung – wird seit über zehn Jahren ein gallo-römischer Vicus erforscht, der seit der Spätantike weitgehend un-

überbaut geblieben ist. Die grossflächig ergrabenen Befunde eines Handwerkerviertels, einer Thermenanlage und eines Kultbezirkes wurden bereits grösstenteils konserviert.

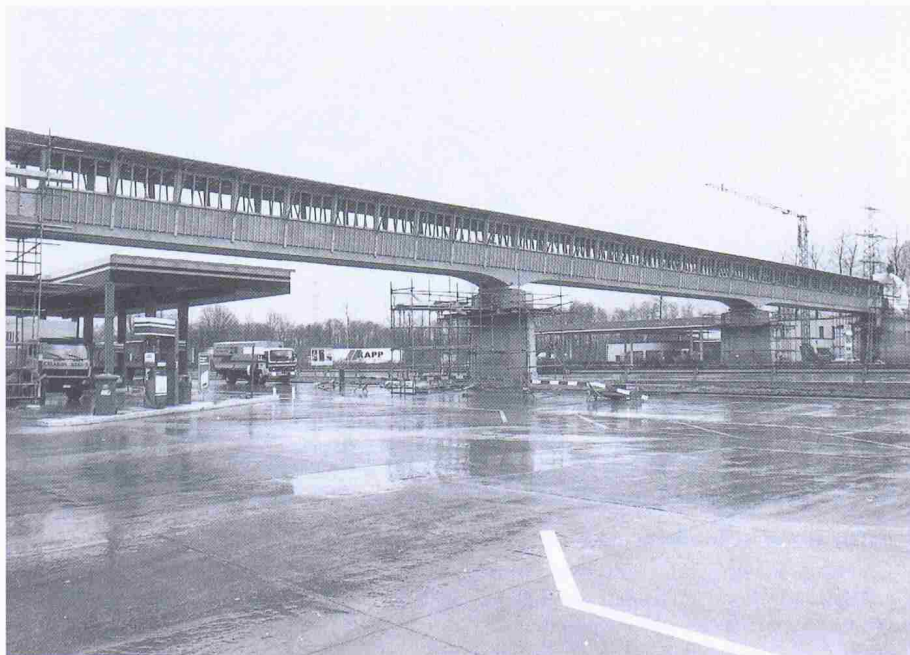
Die noch andauernden, auf mehrere Jahre konzipierten Grabungsaktivitäten führten zu der Idee, einen gemeinsamen «Archäologischen Park» zu gestalten, in dem sich die antiken Zeugnisse gewissermassen als Zeitmarken einer Landschaft einfügen. Zur Realisierung dieses ehrgeizigen Projektes wurde auf deutscher Seite eine Stiftung gegründet; daneben arbeitet eine saarländisch-lothringische Kommission, in der Politiker, Archäologen und Fachleute unterschiedlicher Disziplinen vertreten sind, um die Planungen zu koordinieren. Im Laufe des Sommers soll ein internationaler Wettbewerb EG-weit ausgeschrieben werden, in dem die anstehenden Fragen der Architektur, Landschaftsgestaltung und Archäologie einer Lösung nähergebracht werden.

Unter anderem ist die Errichtung eines Museums und Forschungszentrums vorgesehen. Darüber hinaus wird zu diskutieren sein, inwieweit sich Teilrekonstruktionen des archäologischen Befundes und eine Darstellung des Fürstengrabs von Reinheim sinnvoll verwirklichen lassen.

Erste gedeckte Holzbrücke über Autobahn

(Com.) Eine neue, 43 m lange Holzbrücke über der N 13 verbindet die zwei Raststätten Werdenberg (zwischen Buchs und Sevelen SG im Rheintal).

Ab 16. Februar steht die 1,3 Mio. Fr. teure Holz-Passarelle den Besuchern der Raststätten auf beiden Seiten der Autobahn zur Verfügung.



Dünger aus Rauchgas

(KfK) Im Laboratorium für Aerosol- und Filtertechnik des Kernforschungszentrums Karlsruhe (KfK) hat jetzt eine neue Versuchsanlage für die Rauchgasreinigung mit Elektronenstrahlen ihren Betrieb aufgenommen. Dieses Verfahren dient zur trockenen und simultanen Abscheidung von Schwefeldioxid und Stickoxiden aus den Rauchgasen von fossil beheizten Kraftwerken. Die Schadgase werden dabei ohne weitere chemische Zwischenschritte in Form eines hochwertigen Düngers abgetrennt. Die neue Anlage, die im Abgasstrom eines Prozessdampferzeugers des KfK arbeitet, wird zur Optimierung des Energieverbrauchs und Abscheidegrades des Verfahrens eingesetzt.

Grundlage des Verfahrens ist die intensive Bestrahlung des Rauchgases mit Elektronen in einem entsprechend ausgebildeten Rauchgaskanal. Die dadurch gebildeten reaktionsfreudigen chemischen Verbindungen, sogenannte Radikale, reagieren mit den Schwefel- und Stickoxiden zu Schwefel- und Salpetersäure. Durch Zugabe von Ammoniak werden die Säuren vollständig zu trockenem, pulverförmigen Ammoniumsulfat und -nitrat umgesetzt. Dieses auf einer japanischen Idee beruhende Verfahren wurde im KfK bisher in einer kleineren Versuchsanlage untersucht. Mit der neuen Anlage wird eine grössere Flexibilität des Experimentierbetriebs durch gleichzeitigen Einsatz von zwei Elektronenbeschleunigern und von verschiedenen Filtertechniken zur Abscheidung des Düngerprodukts möglich.

Weiterhin sollen mit der neuen Anlage die Eignung des Verfahrens zur Reinigung von Industriegasen erprobt werden, die Kohlenwasserstoffe und schwefelhaltige Verbindungen enthalten. Orientierende Versuche zur Abscheidung von Toluol und Schwefelwasserstoff sind bereits erfolgreich verlaufen. Beide Verbindungen werden in grossen Mengen bei verschiedenen Produktionsprozessen, z.B. in Lackierereien und bei der Polymerisation, eingesetzt und sind massgeblich an der Bildung von Photooxidantien bzw. säurehaltigen Niederschlägen beteiligt, beides wesentliche Einflüsse im Zusammenhang mit den neuartigen Waldschäden.

Weltweit ist bei Forschungseinrichtungen und Industrieunternehmen grosses Interesse an der Entwicklung im KfK zu verzeichnen. Die neue Versuchsanlage wurde binnen eines Jahres mit einem Aufwand von 1,6 Mio. DM errichtet.